Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 12

Rubrik: Die Frau von heute

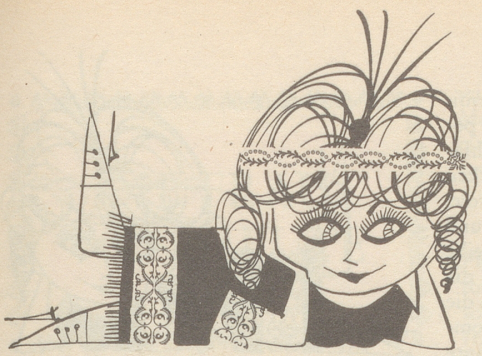
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

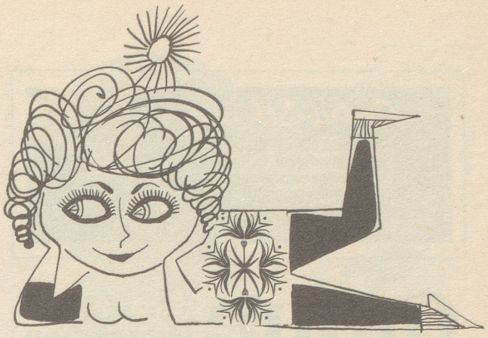
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE



Lochkartensystem

Nun hat auch Frankreich, nach amerikanischem Muster, sein ‹Ehe-Orientierungsinstitut›, das mittels eines Lochkartensystems die zusammenpassenden Partner zusammenzubringen versucht.

Man ist der – vollkommen richtigen – Ueberzeugung, der Scheidungsflut müsse endlich ein Damm entgegengesetzt werden, und wenn man die allzuvielen Scheidungen vermeiden wolle, müsse man vorn anfangen, indem man die vielen allzu leichtfertigen Heiraten zu vermeiden suche. Die Jungen sind in ihren Entscheidungen heute völlig frei, und machen von dieser Freiheit oft einen schlechten Gebrauch. Sie verlieben sich und heiraten möglichst früh und schnell. Die Eltern haben nichts mehr zu sagen. Dies läßt sich nicht ändern, und die Ratschläge der Eltern sind auch nicht immer hundertprozentig. Also müsse man, nach Ansicht der Fachleute, versuchen, die Leute zusammenzubringen, bei denen eine vernünftige Garantie für eine dauernde Ehegemeinschaft vorliege: übereinstimmende Interessen und Charaktere, Aehnlichkeit in Erziehung und Weltanschauung.

Ich zweifle nicht daran, daß man mit diesen Tests manches gleich zu Anfang herausfindet, was sich sonst erst innerhalb der Ehe mit der Zeit herausstellt, und unter Umständen eben dazu führt, daß man enttäuscht auseinandergeht, was vor allem überall dort Miseren mit sich bringt, wo Kinder vorhanden sind.

Nur eben, der Mensch läßt sich so schwer rationalisieren, und am allerwenigsten der junge Mensch, zumal wenn er verliebt ist. Denn dann sieht er alle erstrebenswerten Eigenschaften im Partner, ob sie nun vorhanden seien oder nicht. Es mag nun Fälle geben, wo wirklich allzu abschreckende Testresultate selbst die Verliebten zum Ueberlegen zwingen, aber die Erfahrung spricht dagegen.

Wie ist es aber im andern Falle, wo die Tests zwei hervorragend passende Partner herausfinden, die sich noch nicht kennen, und die nun einander vorgestellt werden, – wenn sie sich dann, trotzdem sie geradezu für einander geschaffen sind, doch nicht mögen?

Ich glaube doch nicht, daß man mit diesem Lochkartentest die endgültige Lösung gefunden hat.

Manchmal kommt mir vor, man könnte schon allerhand Unheil verhüten, indem man das Ehefähigkeitsalter etwas höher ansetzte, etwa auf vier- oder fünfundzwanzig. Aber das hätte wohl auch seine Inkonvenienzen, und dann – wo sind die Aelteren und Alten, die nicht auch Dummheiten machen?

Es ist sehr wohl möglich, daß die allzu jung und überstürzt geschlossenen Ehen (eine Konjunkturerscheinung?) die gefährdetsten sind, weil der junge Mensch in der ersten Hälfte der Zwanzigerjahre ja noch eine erhebliche Entwicklung durchmacht, und weil sich da Partner, die im Anfang zusammenzupassen glaubten – das tun sie ja meistens –, sich dann noch stark ‹auseinanderentwickeln› können.

Auch sind bei Partnern von Mitte Zwanzig oder darüber meist die materiellen Verhältnisse schon etwas stabiler, so daß die Ankunft eines Kindes, und damit der Wegfall des Verdienstes der Frau, höchstens eine gewisse Einschränkung, nicht aber eine finanzielle Katastrophe bedeutet.

Und daß allzu knappe Finanzen eine Ehe gefährden, hat sich ziemlich herumgesprochen. Geld ist gewiß nicht alles, aber eine gewisse materielle Sicherheit tut jeder Ehe gut. Soviel darf man auch ohne Lochkartensystem behaupten. Alles übrige liegt wohl auch weiterhin in der Hand der Vorsehung, – und am guten Willen. Bethli

Die Non-Konformisten

Das Schimpfwort unserer Tage heißt ‹Konformist›. Ich kenne Leute, die sich bereitwilligst mit ‹pervers›, ‹verrückt›, ‹pathologisch›, ‹anarchistisch› oder ‹neurotisch› bezeichnen ließen. Es würde sie sogar freuen, weil sie sich durch solche Eigenschaften klar von der dumpfen, trägen Masse abgesondert fühlen würden, welche zu konformistisch ist für alles Ausgefallene. Es ist schon zu begreifen, daß ein moderner Mensch sich nicht gern ‹Konformist› schimpfen läßt. Mir ist es aber gestern passiert. Nicht direkt, sondern mehr andeutungsweise mußte ich vernehmen, zu welcher Menschensorte ich zu zählen sei. Es betrübte mich regelrecht. Wer wäre nicht lieber bei der Elite?

Gestern nämlich besuchte mich eine ehemalige Schulfreundin. «Salü, Hedy!» hatte ich zuerst erfreut gerufen. «Komm herein in den Salon, wir wollen wieder einmal Tee trinken zusammen!» «Was, du hast *noch* einen Salon?» verwunderte sich die Besucherin. «Uebrigens schreibe ich jetzt meinen Namen mit zwei d!» sprach's und schüttelte die Regentropfen aus ihrer Jacqueline-Kennedy-Mähne, zog die durchnäßten Bardot-Pumps aus und betrat in schwarzen Strümpfen (Juliette Greco) den Raum, den ich spaßeshalber Salon nenne, weil man darin, im Gegensatz zur Wohndiele, selten arbeitet. «Bei dir ist es wirklich sehr konform.. konvent.. komfortabel, eh .. gemütlich, meine ich», sagte sie und legte den tropfenden Duffelcoat auf mein Kleinklavier aus poliertem Kirschbaum. Ich nahm ihn behutsam weg und wischte verstohlen mit dem Ellenbogen die perlenden Tropfen von dem edlen Holz. «Möchtest du vielleicht lieber einen Whisky, Heddy?» fragte ich, bereits eingeschüchtert. «Nein», lachte sie, «den Whisky-Rausch, den spar' ich mir auf meinen Geburtstag.» Dann ging ich mit dem Mantel hinaus, hängte ihn auf und setzte das Teewasser auf. Als ich mit dem Tablett zurückkam, stand Heddy beim Büchergestell. «Zinnkannen und Gotthelf», lachte sie fröhlich, «wie das zusammenpaßt! Magst du wirklich noch Gotthelf lesen, oder gehört dies eher zu deinem konv.. konf.... komfortablen Stil?» «Stil», fragte ich verblüfft, «habe ich einen besondern Stil? Ich lese doch was mir gefällt ...» «Natürlich», begütigte sie, diese Alten sind zum Teil noch gar nicht so verstaubt. Zum Beispiel die Droste-Hülshoff ... also die wurde ja kürzlich von ganz kompetenter Seite als modern erklärt.» «Sind wirkliche Dichter nicht immer zeitgemäß?» Heddy überhörte die Frage. «Du mußt einmal zu uns kommen», sagte sie abschließend, «wir haben uns ein Bauernhaus gekauft und sind daran, uns darin einzurichten, modern, weißt du, ganz unkonventionell, unbürgerlich, eben nonkonformistisch ...» «Ich kann es mir vorstellen», sagte ich, und das entsprach der Wahrheit. Hatten nicht Xes und Ys und Zs und Ws alle auch Bauernhäuser gekauft, weil sie unkonformistisch waren?

Als sie gegangen war, wischte ich im Salon nachdenklich die noch auf dem Klavier ver-

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

Graue Haare nicht färben
HAAR-ECHT - wasserhell - gibt ergrautem Haar schnell u. unauffällig die jugendliche Naturfarbe dauerhaft zurück. - „Endlich das Richtige", schreiben zahlr. zufriedene Kunden. Orig.-Packg. Haarverjüngungspflege m. Garantie Fr. 6.80. Prospekt gratis.
L'orient-cosmetic ARBON 2 G/

Gesund und froh
dank dem erfrischenden, darmregulierenden Abführmittel
MAGNESIA S. PELLEGRINO

Zahnstein — stop!
Verhindern Sie die Zahnsteinbildung mit settima! Dieses von Zahnärzten empfohlene spezielle Reinigungsmittel, einmal pro Woche angewandt, entfernt rasch und nachhaltig hartnäckige Raucherbeläge, Flecken, Verfärbungen und vor allem frische Zahnsteinbeläge. Das Resultat: herrliche Mundfrische und blendend reine Zähne.
Tube Fr. 2.50 reicht für lange Zeit.
settima

HOTEL RESTAURANT BAR
Bad Horn
direkt am Bodensee
P

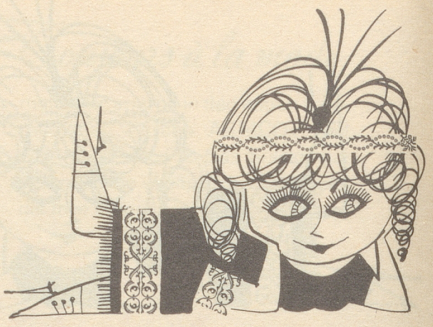
bliebenen Tropfen weg. Eine nonkonformistische Frau hätte nie ein Klavier aus poliertem Kirschholz, dachte ich niedergeschlagen. Sie würde auch nicht auf Wasserflecken achten. Gotthelf würde sie in die hintere, Brecht, Sartre, Jonesco, Günther Grass und Jean Genet dagegen in die vordere Reihe ihres Büchergestells placieren. Sie würde die Zinnkanne gegen moderne Keramik und die Biedermeierstühle gegen solche aus Chromstahl und Leder tauschen ... sogar ich könnte ... auch für mich wäre noch Zeit, dem Konformismus abzusagen zu Gunsten des Non-Konformismus. Ich müßte nur sorgfältiger als bisher darauf achten, was die andern tun.

Ich weiß aber nicht, ob ich mag. Ich lasse doch vielleicht eher das ganze Problem auf sich beruhen und tue weiter, was mich *freut*.

Rena

Von großen Sorgen und kleinen Bäumen

Ein großes Stück Land mußte für militärische Zwecke überbaut werden, die darauf stehenden Bäume hatten zu verschwinden. Aber fällen konnte man sie nicht einfach so, zuerst mußten sie geschätzt werden von einer öffentlichen Instanz. Ein einziger Baum hat den Wert von ungefähr 300 Franken, und die Bauern hierzulande schenken dem Bund nichts. Ja, manchmal scheint es fast, die bäuerlichen Genossenschafts-Korporationen betrachteten die Eidgenossenschaft, ihre eigene Eidgenossenschaft wohlverstanden, als feindliche Macht, die einem Boden für völlig fremde militärische Zwecke zwangsweise abnimmt und der man nun seinerseits möglichst viel Geld für jeden Quadratmeter Land und jeden Baum, siehe oben, abverlangt. Daß dieses Geld die eigenen Steuern, die militärischen Objekte zur eigenen Verteidigung, sind, nun – das gat mi nüt a. De Bund isch riich, er söll nume zahle. – Ein Alt-Nationalrat übt hier in unserm Kanton das Amt des Baumschätzens aus. Bei der Schätzung nun aber vergaßen sowohl der Herr Alt-Nationalrat als auch der leitende Ingenieur einen Nußbaum. Wohl ein recht mageres Exemplar, aber eben doch ein Baum. Ich vergaß zu betonen, daß Bäume aufrecht, d. h. noch stehend, an Ort und Stelle zu schätzen sind. Der Bau wurde rasch vorangetrieben, das Nußbäumlein war im Wege. Der gehetzte Ingenieur telephonierte der Militärverwaltung: Durfte der Baum ungeschätzt gefällt werden? Man war hier bedauerlicherweise nicht zuständig, sondern schob die Verantwortung der Bauern-Genossenschaftskorporation zu. Auch diese scheute sich, den schwerwiegenden Entscheid zu fällen. Der Ingenieur telephonierte schließlich dem baumschätzenden Alt-Nationalrat und dieser beschloß, den Baum noch stehend sehen zu wollen und zeigte sein Kommen für den Nachmittag des selben Tages an. Aufatmend hängte der Ingenieur das Telephon ein und verließ sein Barakenbaubüro. Das Erste was er sah, war das bewußte Nußbäumlein, aber es stand nicht mehr, es lag gefällt. Der Ingenieur war am Ende seiner Beherrschung und brüllte den verantwortlichen Bauführer an, er könne dann am



Nachmittag selber sehen, wie er dem Baumschätzer die Sache erkläre. Nun, lustigerweise stand der Nußbaum am Nachmittag und konnte ordnungsgemäß geschätzt werden. Erst gegen Abend kippte er wieder sanft um.

Sorgen haben unsere Männer, Sorgen ...

M. T.

Ich weiß nicht, ob wir's viel besser machen würden, liebe M. T. Diese Art Tüpflerei hat nämlich etwas mit unserm Nationalcharakter zu tun. Und wir haben's alle gern kompliziert. *Bethli*

Von der Relativität des Alters

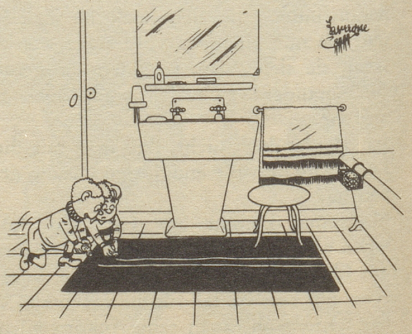
Schon ein Mittelschüler weiß, daß eine Sache verschiedene Aspekte hat, je nachdem von welchem Standpunkt aus man sie betrachtet, und folglich relativ ist. Auch gewisse Politiker bedienen sich geschickt der Relativitätstheorie, wenn sie Begriffe wie ‹Freiheit› und ‹Frieden› interpretieren. Ich sehe nicht ein, weshalb ausgerechnet wir Frauen bei diesem Spiel nicht mithelfen sollten. Erstens dürfen wir es hier getrost tun (was nicht bei allen Spielchen der Großen der Fall ist), und zweitens können wir damit Nerven und Selbstbewußtsein schonen. Fangen wir also gleich bei unserem Alter an. Den Ungläubigen kann ich mit Leichtigkeit beweisen, daß es wirklich relativ ist:

Eine blutjunge Lehrerin läßt die Schüler von ihren Zukunftsplänen berichten.

Fritzli: «Ich möchte eine Garage mit vielen Wagen haben.» Lehrerin: «Fein, dann lädst du mich bestimmt einmal zu einer Autofahrt ein?» Fritzli schüttelt verständnislos den Kopf. «Aber Fräulein, bis dahin sind Sie längst tot!»

Der siebenjährige Köbi macht seiner hübschen Gotte einen Heiratsantrag. «Ich habe doch schon einen Mann, Köbi.» Der Bub: «Oh, der ist sicher gestorben, wenn ich groß bin!»

Drittkläßler erzählen selber erfundene Märchen. Peter: «Nun sollte der Prinz die Kö-



«Ich ha putzt — mini Zahnpaschta ischt 10 Santimeter länger als dini!»